

Technische Denkmäler

Frank Norbert Nagel

Zur Definition Technischer Denkmäler

Ein einheitliches Erhebungsrastrer für Technische Denkmäler in der Bundesrepublik Deutschland fehlt bisher, auch die Anzahl an Denkmälern ist nicht bekannt. Selbst in den Bundesländern, in denen die Gesamtzahl der eingetragenen Denkmäler theoretisch feststeht, ist eine fortlaufende Zählung problematisch. Die Unterscheidung in Technische Denkmäler, (sonstige) Kulturdenkmäler, Bodendenkmäler etc. bietet Schwierigkeiten. Schon der Begriff Technik ist nicht allgemeingültig definiert, weder zeitlich noch funktional oder räumlich.

Definition des Autors: Ein Technisches Denkmal ist ein Kulturlandschaftselement; es kann ein Gebäude oder eine technische Einrichtung, eine Maschine oder ein Teil derselben sein, das nicht mehr in Betrieb ist, ohne Einschränkung der historischen Epoche. Technische Denkmäler stammen aus den Bereichen Produktion, Energie, Verkehr oder Versorgung und geben Zeugnis von funktionalen, sozialen und landschaftlichen Zusammenhängen einer Gesellschaft. Technische Denkmäler können sich aus einem Ensemble von Elementen zusammensetzen, die einen Gesamtdenkmal komplex bilden. Dazu können neben einzelnen Technischen Denkmälern auch Wohnsiedlungen, Kirchen etc. gehören, die für sich alleine betrachtet keine Technischen Denkmäler darstellen würden.

Das Interesse an Technischen Denkmälern wächst. Beleg dafür ist z.B. die rapide Zunahme von privatwirtschaftlichen Museumseisenbahnen (1989: 99, 1999: 404). Bedeutende Schübe kamen auch über den öffentlichen Sektor, z.B. durch die Europarat-Kolloquiums-Resolution

„Technische Denkmäler des Bergbaus als Kulturelles Erbe“ (Bochum 1988), die Bonner Kultusministerkonferenz „Industriekultur, Industriedenkmalpflege und Industriemuseen“ (Bonn 1995) sowie die Aufnahme Technischer Denkmäler in das UNESCO-Weltkulturerbe (Erzbergbau Rammelsberg und Altstadt von Goslar 1992, Völklinger Hütte 1994).

Im Rahmen des Umbaus von altindustrialisierten Regionen und ehemaligen Bergbaulandschaften hat die IBA (Internationale Bauausstellung Emscher Park) im Ruhrgebiet als Katalysator zwischen Erneuerung und Erhalt an Technischen Denkmälern für regionale Identität, aber gleichzeitig auch für Imageverbesserung gesorgt. Die „Route der Industriekultur“ (1999) setzte eine Art Schlusspunkt und regt den Technik-Tourismus weiterhin an. In Ferropolis, Sachsen-Anhalt, wurden mit einer neugeschaffenen „Baggerstadt“ im ehemaligen Braunkohlentagebau (Expo-Standort 2000) alternative Wege beschritten. Die Umgestaltung der Bergbaufolgelandschaft und die Mitwirkung des Bauhaus Dessau am „Industriellen Gartenreich“ sowie an zahlreichen anderen Institutionen und Wissenschaftszweigen zeigen auch hier den engen Zusammen-

hang zwischen Technik, Kulturschicht und Kulturlandschaftsentwicklung sowie den sich daraus ergebenden Zukunftschancen für Siedlung, Wirtschaft und Tourismus (ausgewiesene Technik-Route: Die Straße der Braunkohle).

Das Kulturdenkmal Oberharzer Wasserregal besteht z.B. aus allen für den Bergbau gebauten Teichen, Wasserläufen und **Radstuben**. Von ehemals 120 Teichen stehen heute 66, von 600 km Gräben noch rd. 70 km und von 30 km ehemaliger Wasserläufe noch rd. 20 km unter aktivem Schutz, der Rest unter passivem Schutz, das bedeutet Bestandserhaltung auch in Reliktform. Das UNESCO-Weltkulturerbe Rammelsberg setzt sich aus 44 Einzeldenkmälern zusammen (7 Schächte und Stollen, 6 Radstuben, 5 Fördermaschinen usw.).

Bewertung und Schutz Technischer Denkmäler

Nicht unmittelbar der Technik zuzurechnende Objekte, wie z.B. Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg, erhalten nur sehr zögerlich Eingang in die Denkmallisten. Auch in deutschen Technik-Führern sind sie kaum enthalten, während sie im Ausland meistens Schutzmaßnahmen sowie ausgiebige touristische

Erschließung erfahren. Die Bauten des Atlantikwalls reihen sich z.B. in Guernsey oder Jersey konsequent in die Jahrhunderte lange Entwicklungsreihe von Verteidigungsbauten ein.

Karte 3 zeigt die inhaltlichen Schwerpunkte eines aktuellen deutschen Technik-Führers (Reclam). Die Auswahl ist notwendigerweise subjektiv und selektiv, jedoch ist nur auf diese Weise die Darstellung einer größeren Bandbreite Technischer Denkmäler im Vergleich aller Bundesländer möglich. Hiernach weist Nordrhein-Westfalen die breiteste sektorale Verteilung an Technischen Denkmälern auf (kein Sektor ohne Eintrag). Inhaltlich dominieren in Nordrhein-Westfalen Bergbau und Wassertürme. Die Gesamtzahl der dargestellten Denkmäler beträgt 305. In BW überwiegen Bahn- und Brückenanlagen (gesamt 235), in Niedersachsen liegen die sechs Sektoren gleichauf (gesamt: 213), in Sachsen dominieren wiederum die Wassertürme (gesamt 166) und in Sachsen-Anhalt die Brückenbauten (gesamt: 158).

Ein Vergleich mit den geschützten, tatsächlich eingetragenen Technischen Denkmälern 2 kann bei Wassertürmen und Bahnhöfen vorgenommen werden. Während von den denkmalgeschützten Wassertürmen in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Sachsen mehr als die Hälfte auch im Führer Erwähnung findet, kommen Brandenburg und Sachsen dort sehr schlecht weg (erwähnt 13- bzw. 10-mal, tatsächlich unter Schutz stehen 63 bzw. 68 Türme). In Mecklenburg-Vorpommern kehrt sich das Verhältnis jedoch um, im Führer erwähnt erschienen 14 Wassertürme, tatsächlich geschützt sind aber nur vier!

Ähnliche Unterschiede treten bei den Bahnhöfen auf. Dennoch wird deutlich, dass Bahnanlagen prinzipiell zu den beliebteren und häufigsten Technischen Denkmälern gehören. Absolut

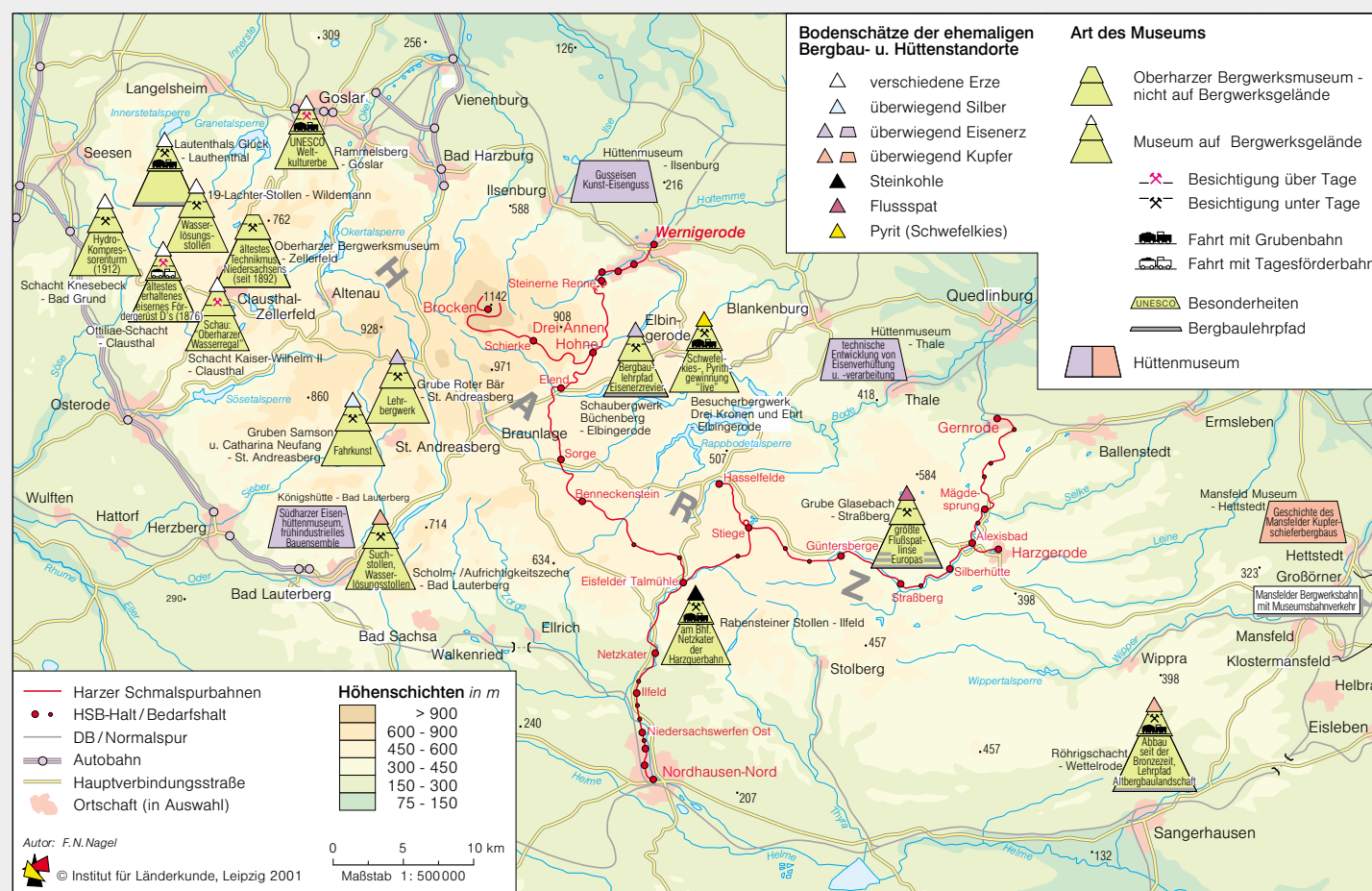
Fahrkunst – zwei nebeneinander befindliche Seile werden im Gegentakt über Wasserkehräder mit zwei gegenläufigen Schaufelkränzen bewegt. Im Moment des Stillstandes bei Richtungs- umkehr des Seiles stieg der Bergmann jeweils auf das gegenüberliegende, am Seil befestigte Brett, um so im Zickzack nach unten oder oben zu gelangen

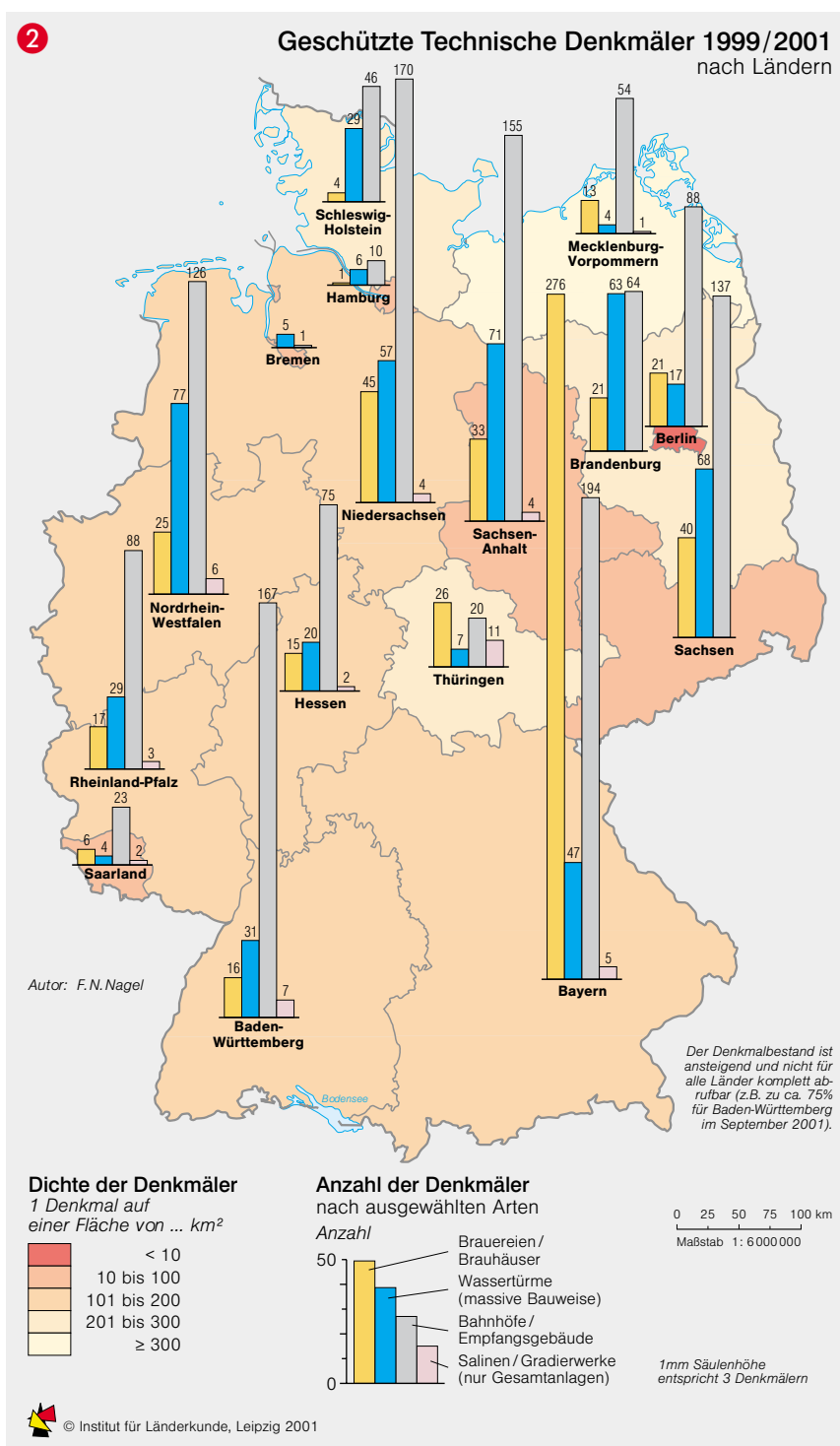
Radstube – eingetiefe Kammer, Standort der Energiegewinnung (per Wasserrad)

(Wasser-) Regal – vom König vergebene Recht zur Wassernutzung in einem Bergbaubezirk, solange dieser aktiv war (royal = königlich)

Schmalspurbahn – jede Bahn mit Spurweite unter Normalspur (1.435 mm). Harzer Schmalspurbahnen: 1.000 mm-Spur

1 Bergbau- und Hüttenmuseen im Harz





gesehen haben Bayern, Niedersachsen und Baden-Württemberg die meisten Bahnhöfe unter Schutz gestellt, doch rechnet man die Denkmaldichte auf die Fläche des jeweiligen Landes um, so steht Berlin mit seiner hohen Zahl von 88 Bahnhöfen (ohne U-Bahn) klar an der Spitze und hat auch insgesamt **2** die größte Denkmaldichte Deutschlands aufzuweisen (1 Denkmal pro 7,06 km²).

Dabei werden Technische Denkmäler in Berlins Denkmalschutzgesetz nicht einmal ausdrücklich erwähnt. Schützenswerte Denkmäler aus Technik, Produktion und Verkehr werden in 11 der 16 Denkmalschutzgesetze der Länder erwähnt. Der Begriff Technisches Denkmal findet sich in drei Gesetzestexten wieder, in acht weiteren wird das Adjektiv "technisch" verwendet.

Die Denkmallisten sind in der Regel nach Straßen bzw. regional, nicht aber thematisch geordnet. Die für diesen Beitrag vorgenommene Kategorisierung

beschränkt sich aus organisatorischen Gründen auf vier Sachgruppen von Denkmälern, die offensichtlich überall gleich gut erhoben sind, wie Bahnhöfe oder Wassertürme. Salinen können aus geologisch-geographischen Gründen nicht überall erwartet werden. Bei Brauereien ist besonders auf den Reliktcharakter hinzuweisen, da das produktionstechnische Inventar durchweg nicht mehr vorhanden ist. Trotz dieser Vorbehalte hat Bayern die erstaunliche Anzahl von 276 Brauhäusern unter Schutz gestellt und damit seine nationale Führungsrolle untermauert.

Bergbaulandschaft Harz

Die heute wegen ihrer Freizeitfunktion und der ausgewiesenen Nationalparke Harz und Hochharz bekannte Mittelgebirgsregion ist ein gutes Beispiel für die phasenhafte Entwicklung einer Kulturlandschaft, der man ihre Entstehung aus dem Bergbau auf den ersten Blick nicht

ansieht. Tatsächlich gibt es archäologische Hinweise auf eine Kupfergewinnung bereits seit der Bronzezeit. Der Erzabbau am Goslarer Rammelsberg begann um das 3. Jh. n.Chr., im geordneten Bergbaubetrieb ab 968 und endete am 10. Juni 1988. Dabei wurde in den letzten Jahrzehnten genauso viel Erz abgebaut wie in den 900 Jahren davor: insgesamt ca. 3,78 Mio. t Zink, 1,35 Mio. t Blei, 0,27 Mio. t Kupfer, 1,240 t Silber und 21,6 t Gold. Eine der bedeutendsten Phasen des Harzer Bergbaus führte im 16. Jahrhundert mit der Verleihung der Bergfreiheit zum Ausbau der Bergstädte Clausthal und Zellerfeld (vereintigt 1924), von St. Andreasberg und vier weiteren. Damit kam es im Laufe von vielen Jahren auch zu einem ausgeklügelten System der Wasser-Energie-Nutzung im Oberharz (▶ Wasser-

regal). Im Unterharz (Raum Straßberg) gibt es ein ähnliches, wenngleich weit kleineres System von Teichen, Wasserläufen, Radstuben etc.

Im Anschluss an die Bergbau-Intensivierung kam es Ende des 17. Jhs. zur Übernutzung der ursprünglichen Laubhölzer und damit zu einer Neuaufforstung mit schnellwüchsigen Koniferen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg wiederholte. Nach Erschöpfung der Bergwerke, die heute als Museen einen zunehmenden Tourismus-Faktor darstellen **1**, erfolgte die Hinwendung der Bergbausiedlungen zum Fremdenverkehr in einer vorläufig letzten Phase. 1992 konnten auch die Harzer ▶▶ **Schmalspurbahnen** wieder in Betrieb genommen werden. ♦

